Rundschreiben

an die Weinschanken

Klosterneuburger-Keller, Schotten-Keller, Dornbacher Pfarrhof ꝛc.

Motto: Wollet ihr echten Wein,
Kehret nur bei Pfaffen ein.
Alte Melodie.

Man muß den obenerwähnten Schanklokalitäten alle Gerechtigkeit wiederfahren lassen; besonders wird man im Dornbacher Pfarrhof nebst Wein, Bier und Schnaps — mit ausgezeichnetem Quargel bedient.

Dem Herrn Pfarrer, der alle Ankäufe selbst besorgt, muß alles Lob gespendet werden, daß er die bezügliche Dornbacher Schanklokalität zu so hohem Aufschwunge brachte.

Um so löblicher, da dieses Etablissement nicht allein zur Erquickung und Erholung der Dornbacher Insassen aufrecht dasteht — nein — alle Nationen, Polen, Preußen, Lerchenfelder — und alle Confessionen, selbst Juden und Türken, werden, versteht sich von selbst, gegen baare Bezahlung — getränkt und gespeist.

Ja der Mensch soll zuerst Pfarrer und dann Wirth werden; als Pfarrer kann er Duldung predigen, als Wirth sie ausüben. — Als Pfarrer kann er seiner Gemeinde mit Pech und Schwefel drohen — als Wirth kann er sich mit Pech und Schwefel der ganzen Welt gegenüber fürchterlich machen.

Als Pfarrer segnet er seine Pfarrkinder — als Wirth segnen den Pfarrer alle die, die sich in seiner Schänke restaurirten.

Und ihr, ihr! länglich runden Sarveladi, die ihr bausbäckig den müden durstigen Wanderer entgegenblinkt, der nach des Schottenkellers Räumen seine Schritte lenkt. — — Wie aufmerksam horcht ihr, wenn der wirre bunte Lärm, über Politik, Krieg, Frieden, Revolution und der Völker Wohl und Wehe, in der weingeschwängerten dumpfen Kellerluft, durcheinander schwirrt.

Wein und Sarveladi, stärkt Leib und Seele. Der Schottenkeller spendet Leib- und Seelenstärkung, jedem, der da zahlt — Drum erwirbt sich der hochw. Schottenprälat die Anerkennung der ganzen civilisirten Welt, daß er dafür sorgt, daß in seinn

Schanklokalitäten sich alle Nationen jeder Confession angehörig — Leib und Seele stärken können.

Echter unverfälschter Wein!
Besonders frische Sarveladi!

Wollt ihr aber einen echten Klosterneuburger bekommen, so einen Klosterneuburger! auf dem schon lange die schwarze Katze gesessen ist! und vielleicht noch sitzt, da geht nach Klosterneuburg an der Donau gelegen. —

In der Klosterschänke dort, dem sogenannten Klosterneuburgerkeller — ja! es wässert euch schon der Mund —

Der Wein!

Das Aufgeschnittene!

Das kalte Aufgeschnittene verdient besonderer Beachtung. —

Doch warum sollten auch geistliche Herren, ja selbst große geistliche Herren, eine Schänke nicht gut betreiben?!

Eine Schänke ist ein einträgliches Geschäft, besonders wenn sie mit großem Capital betrieben werden kann.

Hat man Capital, so kann man in guten Jahren billigen Wein ankaufen. — Der Privatmann, der sich nur oft ein Paar Eimer Wein kaufen kann, sei nicht so thöricht, mit einer Klosterschänke concurriren zu wollen.

Da ein Kloster vielen Wein gar nicht gezahlt hat, weil er ihn als Zehent ꝛc. bekommen hat, so gibt sich die ätherirende Schänke auch nicht mit Fälschung ab. — Man darf sich bei Klosterschänken nicht fürchten, daß nicht reiner Wein eingeschenkt wird. Willst du daher ein gutes unverfälschtes Glas Wein trinken, so gehe in eine Klosterschänke; — auch unsere Vorfahren, die Ritter, waren besondere Freunde von Klosterschänken — drum vivant Klöster! Pfarr- und Klosterschänken!

NB. Da das Ausschänken von Wein eine geistige Beschäftigung ist, und da wir von jeher gewöhnt sind, reinen Wein eingeschänkt zu bekommen, so wäre zu wünschen, wenn auch in den andern bestehenden Klöstern Weinschänken errichtet würden! —

Die Ligourianer durften nie Weinschank ausüben, denn im Weine liegt Wahrheit, und — es wäre außer ihren Ordensregeln gewesen, mit Wahrheit zu handeln.

Verlag von A. Wenedikt, Lobkowitzplatz Nr. 1100.

Druck von Franz Edl. von Schmid.

Sammlung L. A. Frankl

Ra 543 1. Ex.
H 0485